

Simon Bosshard
Pfarrer

Bettenstrasse 19
8400 Winterthur
Tel. 078 824 58 10
Fax 052 222 87 25

simon.bosshard@reformiert-winterthur.ch
www.refkircheveltheim.ch

Predigt am Unterwegs-Gottesdienst, 5. Juli 2026, Lk 5,1-11 Begrüssung der neuen Kirchenpflege und der Rechnungsprüfungskommission

Liebe Gemeinde,
ich frage mich, ob die anderen dieses Wort auch gehört haben.
Das Wort, nachdem Jesus seine öffentliche Predigt beendet hat.
Das Wort, das Jesus, draussen auf dem Boot, zum gestandenen Fischer spricht.

Wie er ihm sagt: „Fahr hinaus ins Tiefe - und werft eure Netze aus.“
Ich stelle mir vor, dass dieses Wort, zu einem Einzelnen gesagt, die
Runde macht.

Wie ein Raunen durch die Menge geht und ein Flüstern,
da und dort ist es ein Zischen.

Was sagt dieser Jesus zu einem erfahrenen Fischer?

Zwar ist er offensichtlich ein Menschenfreund, der davon spricht, wie Gott den
Menschen nahekommt.

Und er hat eine Gabe, Menschen zu heilen, das haben sie hier in Kapernaum
bereits erlebt. – Aber vom Fischen hat er offensichtlich keine Ahnung

Nun ja, er kommt halt aus dem Hinterland, aus Nazareth.
Häuser bauen, das können sie, die galiläischen Hinterwälder.
und eine schöne Synagoge haben sie auch.
Aber fischen! Nein

Ganz offensichtlich scheint der Jesus nicht zu wissen, dass man in der Nacht
fischt. Dass man die Fische mit Licht anlockt und so die Netze füllt.
Und dass es nun mal Nächte gibt, frustrierend genug, wo man nichts fängt.

„Fahr hinaus ins Tiefe - und werft eure Netze aus.“
Ich stelle mir also vor, dass dieses Wort die Menge in Erregung bringt.

Aber nicht nur wegen dem Jesus.
Sondern auch wegen dem Simon.
Man kennt ihn ja hier im Dorf. Aufbrausend ist er, ja, nennen wir die Dinge
beim Namen: er ist ein Choleriker.

Kommt es vielleicht dort draussen zum Eklat?

Ich frage mich, wie es dem Simon geht, in diesem Moment.
Wie er zunächst wohl einfach erstaunt war über die Volksmenge am Strand,
die ihn beim Netze-Reinigen überraschte.

Wie er dann gemerkt hat, ah, das ist ja der Jesus:
Er hat ihn schon getroffen - vor einigen Tagen,
als Jesus die Schwiegermutter von Simon von hohem Fieber geheilt hat
Versteht sich von selbst, dass er dem Jesus diesen kleinen Wunsch erfüllt,
ihn ein paar Meter vom Ufer weg zu fahren, so dass er von dort zu den vielen
Menschen sprechen kann.
Quasi eine Kanzel auf dem Wasser.

So ein wenig nett sein zu diesem Jesus,
der ja auch nett war mit ihnen.

Aber dann, dieses unmögliche Wort:
„Fahr hinaus ins Tiefe - und werft eure Netze aus.“
Jetzt geht es nicht mehr ums Nettsein.
Jesus fordert etwas, das völlig sinnlos ist.

Er scheint nicht zu verstehen.
Die Zeit des reichen Fangens ist vorbei.
Die Chancen sind vertan.
Jetzt fängt man nichts mehr.
Nun gilt es realistisch zu bleiben.
Es ist Zeit, sich abzufinden, mit dem, was da ist.
Zeit, die Netze zu flicken, Geräte des Alltags.
Das ist Realismus:
Im Normalen bleiben, bescheiden werden, Grenzen akzeptieren.

Und doch: Wenn einer die ganze Nacht gearbeitet hat.
Wenn ihm die Augen brennen vom gespannten Blick auf den See.
Die ganze Nacht!
Die vielen Nächte!
Wer weiss um diese vielen Nächte.
All diese Mühe!
Haben wir nicht alles versucht!

Liebe Gemeinde
Ob wir wohl dieses Gefühl kennen?
Ich habe mich doch bemüht
Ich habe mein Bestes gegeben.

All diese Nächte, in denen ich Ausschau gehalten habe.
All diese Nächte, in denen ich geträumt habe.
All die Stunden, Tage, Wochen und Jahre, in denen „es“ geträumt hat in mir?
Und nun?

Und gell, es gibt es dieses Gefühl ja nicht nur für Individuen, sondern auch für
Gemeinschaften: Viele Gruppen von Menschen engagieren sich:
Ein Engagement im Quartier.
Bemühungen in einer politischen Sache,
Der Kampf um Gerechtigkeit für andere.

Vielleicht auch: unser Ringen um die Kirchgemeinde.

All unsere Mühe.

Als Kirchenpflegerin. Als Mitarbeitende. Als Pfarrpersonen. Als sogenannt gewöhnliches Gemeindeglied.

All die Versuche. All das Engagement.

Gilt es jetzt nicht, einfach einen neuen Realismus zu finden?

Im Normalen bleiben, bescheiden werden, Grenzen akzeptieren.

Keine vorschnellen Lösungen.

Nicht in Aktionismus verfallen.

„Fahr hinaus in die Tiefe - und werft dort eure Netze aus!“

Nicht wahr, es ist eine eigenartige Formulierung:

Fahr hinaus – eindeutig im Singular – in der Einzahl.

Und werft dort eure Netze auf: Plural.

Es ist, wie wenn es die Entschiedenheit des Einzelnen bräuchte,
und gleichzeitig die Durchführung nur als Gemeinschaft möglich wäre.
Möglich ist.

„Fahr hinaus in die Tiefe - und werft dort eure Netze aus!“

Im Fischer Simon löst dieses Wort des Jesus etwas aus.

Wenn er doch recht hätte: Gegen alle Gewohnheiten.
Wenn er doch recht hätte: Gegen die Angst, sich zu blamieren
Wenn er doch recht hätte: gegen die Hoffnungslosigkeit.
Wenn er doch recht hätte. Glauben

Da ist dieses leise: „Fahre hinaus – und werft die Netze aus“

Und da ist dieses – leise – aber entschiedene: „JA“.

Weil Du es sagst, werfe ich noch einmal die Netze aus

auf dein Wort hin, fahre ich noch einmal hinaus.

Dorthin, wo ich mich möglicherweise blamiere.

Dorthin, wo kein sicheres Netz ist.

Aber auch dorthin,

wo auch alle Stricke/Netze reißen könnten.

dorthin, wo wir einander brauchen,

weil uns die Aufgabe über die Ohren wächst.

Liebe Gemeinde, wir sehen es schon richtig: Dieses Wort von Jesus ist eine Zumutung, *aber* dieses einfache Wort schafft auch: Glauben.

Und so kann Kirche-sein heißen:

An unmöglichen Orten und Zeiten die Netze auswerfen.

Als Kirchenpflege. Als Mitarbeitende. Als Pfarrteam – als all diejenigen, die sich zugehörig fühlen wollen.

Es braucht die Entschiedenheit der Einzelnen

Und gleichzeitig ist deutlich: das schaffen nur gemeinsam.

Dann, wenn sich Menschen drängen,
eine wahrhaftige Stimme zu hören in all den falschen News unserer Zeit.
Dann, wenn das Wort von Jesus – auch mit unserer Hilfe – eine Bühne bekommt.
Und dann, wenn dieses Wort in eine Richtung geht, eine unerwartete Richtung, wo es Mut braucht, sich drauf einzulassen.

Liebe Gemeinde

Wie es bei Simon dem Fischer und Choleriker, der am Schluss dieser Perikope von Jesus Menschenfischer geannt wird und später Petrus, Fels, wie es bei ihm weitergeht und was das heisst, wenn Jesus Menschen in die Nachfolge ruft,

darüber hab ich grad kürzlich, also im Januar, eine Predigt gehalten und so erlaube ich mir ausnahmsweise, für Interessierte zehn Exemplare dieser Predigt hinten aufzulegen.

Für hier und heute bleiben wir beim
Unmöglichen Wort, das überraschenderweise Glauben schafft

Und bei der Einladung
Dann, wenn dieses unmögliche Wort an uns ergeht,
dann bereit sein,
noch einmal hinauszufahren
und unsere Netze neu auszuwerfen.

*„Meister, die ganze Nacht hindurch haben wir gearbeitet und nichts gefangen,
aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“*

AMEN